



Qualifikationsphase 2013/2015

SEMINARARBEIT

Leitfach	Geschichte
Rahmenthema des Seminars	Neue Quellen zur Geschichte der Juden in Bad Königshofen
Thema der Seminararbeit	Nur weg von hier - Die Flucht der Brüder Zeilberger vor der Verfolgung
Verfasser	Pascal Kuhn
Lehrkraft	StD R. Seelmann

Inhaltsverzeichnis

1. Geschichte der Juden in Königshofen	3
2. Nur weg von hier – Die Flucht der Brüder Zeilberger vor der Verfolgung	4
2.1 Das Schicksal von Julius und Johanna Zeilberger und ihrer Verwandschaft.....	4
2.1.1 Biografie der Familien Zeilberger und Reinhold	4
2.1.2 Schutzhaft von Julius und Deportation des Ehepaars Zeilberger	6
2.1.3 Deportationsschicksal naher Verwandter	9
2.2 Das Leben von Fritz (Fred) Zeilberger	10
2.3 Das Leben von Walter (Benjamin) Zeilberger	11
2.3.1 Schulisches Leben in Würzburg und Mir	11
2.3.2 Die Flucht zusammen mit der Mir Yeshiva nach Japan	12
2.3.3 Leben in Shanghai und New York.....	14
3.Fazit.....	16
4.Literaturverzeichnis	17
5. Bildnachweis.....	21
6. Eidesstaatliche Erklärung	22

1. Geschichte der Juden in Königshofen

Schon seit frühester Zeit gehörten Juden zur Bevölkerung der Stadt Königshofen, die erste Nennung von Juden in Königshofen geht auf das Jahr 1298 zurück. Um 1641 gehörten bereits 20 Juden zur Bevölkerung von Königshofen, aber eine eigenständige jüdische Gemeinde Königshofen wurde erst gegen 1800 gegründet, diese umfasste 22 Menschen. Der Hauptanteil der Königshöfer Geschäfte gehörte 1900 zum großen Teil jüdischen Mitbürgern. Durch die damit verbundenen höheren Einnahmen, gehörten viele der Juden der Oberschicht in Königshofen an. Im Jahre 1904 wurde die Synagoge von Königshofen durch Distriktrabbiner Kohn aus Burgpreppach eingeweiht. Die Königshöfer Juden blieben zwar lieber untereinander, jedoch dienten auch viele zusammen mit ihren nicht jüdischen Mitbürgern im Ersten Weltkrieg. Was sie jedoch später nicht vor Hitlers absurden Plänen beschützen sollte, wie man am Beispiel von dem Kriegsveteranen Julius Hofmann der mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde und trotzdem 1942 im KZ vergast wurde, sehen kann.¹ Neben der bereits erwähnten Synagoge gehörte zum Besitz der jüdischen Gemeinde in Königshofen: ein Ritualbad, ein Gemeindehaus und der jüdische Friedhof in Ipthausen. Zum Beginn der NS-Zeit 1933 lebten noch 94 Juden in Königshofen, dies ändert sich jedoch bis 1938 drastisch. In diesem Zeitraum verließen unter wachsendem Druck seitens des NSDAP-Ortsvereins 70 Juden Königshofen, obwohl sie damit ihre jahrelange Heimat aufgeben mussten und starke finanzielle Einbußen erlitten.² Während des Novemberpogroms wurde auch in Königshofen eine große Anzahl jüdischen Eigentums zerstört. Die Zahl der in Königshofen beheimateten Juden nahm immer mehr ab bis im Jahre 1942 nur noch 6 Gemeindemitglieder übrig waren. Diese 6 Gemeindemitglieder bestanden einmal aus der Familie Hofmann und zum anderen aus dem Ehepaar Julius und Johanna Zeilberger, um deren Geschichte es sich in dieser Arbeit auch drehen wird.³

¹ vgl. Albert, R., Geschichte der Juden im Grabfeld, S.78f.

² vgl. Aliche, Klaus-Dieter, <http://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/a-b/305-bad-koenigshofen-i-grabfeld-unterfranken-bayern>; aufgerufen am 30.10.2014

³ vgl. Albert, R., Geschichte der Juden im Grabfeld, S.82

2. Nur weg von hier – Die Flucht der Brüder Zeilberger vor der Verfolgung

Wie viele der deutschen Juden versuchte auch die Familie Zeilberger vor der Terrorherrschaft des NS-Regimes aus Deutschland zu fliehen. Jedoch war diese Flucht mit sehr viel Leid und Verlust geprägt. Im Folgenden soll nun das Schicksal einzelner Personen der Familie Zeilberger dargestellt werden.

2.1 Das Schicksal von Julius und Johanna Zeilberger und ihrer Verwandtschaft

Aus zwei großen und alteingesessenen Familien, nämlich Zeilberger und Reinhold gingen durch die Heirat von Julius Zeilberger und Johanna Reinhold die beiden Kinder Fritz und Walter hervor. Woher diese beiden Familien stammten und wie das Leben ihrer Angehörigen verlief wird im Folgenden erläutert.

2.1.1 Biografie der Familien Zeilberger und Reinhold

Der Ursprung der Familie Zeilberger liegt in dem Dorf Ermershausen in Unterfranken, dort wurde am 20.01.1854 Seligmann Zeilberger geboren.⁴ Er war der Sohn des ortsansässigen Metzgermeister Feist Zeilberger und der aus Sulzdorf an der Lederhecke stammenden Babette Römer. Er wuchs zusammen mit vier anderen Geschwistern auf. Schon seit dem 18 Jahrhundert gab es in Ermershausen eine aktive jüdische Gemeinde, weshalb auch bei Seligmann Zeilberger am 27. Januar 1854 die Brit Mila⁵ (Beschneidung) durch den Mohel Hirsch Katz-Neumann durchgeführt wurde.⁶ Seligmann Zeilberger heiratete 1879 die aus Sulzdorf stammende Jette Frankenberger, die Tochter von Sussmann Frankenberger und Helena Reiss, mit der er drei Kinder bekam: Rosa, Julius und Heinrich. Heinrich wurde 1895 geboren und fiel 1916 im Ersten Weltkrieg für Deutschland. Schließlich starb Seligmann am 16. Dezember 1921 in Königshofen, Jette Zeilberger starb hingegen

⁴ vgl. stA Bad Königshofen, EAPL 333, Judenkartei, Karteikarte

⁵ vgl. Goldberg, David, http://www.beschneidung-mohel.de/bedeutung_der_brit_milah.html, aufgerufen am 28.08.2014

⁶ vgl. Katz-Neumann, Hirsch, <http://www.learningace.com/doc/4841811/d83ef5f8e6e01d8651b7b4f7f6af8b84/milaz>, aufgerufen am 28.08.2014

erst am 10. Dezember 1940 ebenfalls in Königshofen. Seligmann Zeilberger wurde auf dem jüdischen Friedhof in Königshofen im Grab der Reihe I, Nr. 9 beigesetzt.⁷

Das zweite Kind von Seligmann und Jette Zeilberger war Julius Zeilberger, er wurde am 02. September 1883 in Sulzdorf geboren, wo er bis zu seinem Umzug am 13. Mai 1918 nach Königshofen auch lebte. In Königshofen lebte er zusammen mit seiner Ehefrau Johanna, geborene Reinhold, die er am 29. April 1918 in Kleineibstadt heiratete.⁸

Sein Sohn Walter bezeichnet ihn in einem seiner Bücher als eine „ehrenwerte und gottesfürchtige Person“.⁹ Johanna wurde am 30. August 1883 in Kleineibstadt geboren, sie war die Tochter des Bauern Josef Reinhold und Amalia, geborene Rosenstein. Die Familie Reinhold lebte schon lange in Kleineibstadt und war Mitglied der dortigen Kultusgemeinde.¹⁰ Josef und Amalia Reinhold hatten außer Johanna noch acht andere Kinder nämlich: Ida (geb. am 11.04.1873), Regina (geb. am 24.04.1874), Sophie (geb. am 7.01.1876), Lina (geb. am 18.08.1877), Wolf (geb. am 14.02.1880), Babette (geb. am 21.10.1881), Rosa (geb. am 7.07.1885) und David (geb. am 18.07.1888). Der hier genannte Wolf Reinhold machte sich genauso wie der vorherig genannte Heinrich Zeilberger für Deutschland im Ersten Weltkrieg verdient, indem sie in diesem für Deutschland kämpften und Heinrich sicher und Wolff höchstwahrscheinlich auch für Deutschland fielen, da Heinrich am 7. Juni 1917 für Vermisst erklärt wurde und bis heute sein Verschwinden nicht aufgeklärt wurde. Diese Verdienste hielten Hitlers Schergen trotzdem nicht davon ab den Großteil ihrer Familien auszulöschen obwohl die Familien Reinhold und Zeilberger schon viel Leid für Deutschland auf sich genommen hatten.¹¹

⁷ vgl. Buch der Kultusgemeinde Königshofen i. Gr.; Verzeichnis der Begräbnisplätze

⁸ vgl. stA Bad Königshofen, EAPL 333, Judenkartei, Karteikarte

⁹ <http://hamodia.com/features/this-day-in-history-7-tishreiseptember-11/> zitiert Walter (Benjamin) Zeilberger, aufgerufen am 28.08.2014

¹⁰ vgl. Kappner, C., <http://www.mainpost.de/regional/rhoengrabfeld/Das-bewegende-Schicksal-der-Schwestern-Reinhold;art767,4947947>, aufgerufen am 28.08.2014

¹¹ vgl. Kappner, C., Gespräch mit Kuhn, Pascal am 3.10.2014

Julius und Johanna lebten in Königshofen in der Schottstraße 213/14 in der unmittelbaren Umgebung zur Synagoge und des Marktplatzes, wo auch der größte Teil der Kultusgemeinde von Königshofen lebte. Julius war von Beruf Viehhändler, weshalb die Nähe zum Marktplatz für ihn eine sehr wichtige Rolle spielte, da dort die meisten Geschäfte in Königshofen abgewickelt wurden. Julius und Johanna bekamen zwei Söhne, der ältere war Fritz er wurde am 29. Januar 1919 geboren, der jüngere war



Walter, er wurde am 14. März 1921 geboren.

Zum Besitz von Julius Zeilberger gehörte neben dem Wohnhaus mit Nebengebäude auch eine Pferdekutsche.¹²

2.1.2 Schutzhaft von Julius und Deportation des Ehepaars Zeilberger

Die ersten organisierten Maßnahmen gegen Juden in Königshofen begannen im März 1933 und endeten im Mai des besagten Jahres. In dieser Zeit kam es zu der ersten Inhaftierungswelle gegen Königshöfer Juden, ausgehend vom Bezirksamt und dem Sonderbeauftragten der Sturmabteilung. Diesen Maßnahmen fiel auch Julius Zeilberger zum Opfer der am 26. März 1933 in Schutzhaft genommen wurde¹³. Mit welcher Begründung dies geschah ist jedoch nicht bekannt. Sein Entlassungsdatum ist ebenso wenig bekannt. Das nächste Mal, dass Julius Zeilberger Kontakt mit der Gendarmerie hatte war am 10. November 1938 um 9 Uhr früh, am Morgen nach der Reichskristallnacht. In dieser Nacht wurden etliche Synagogen,

¹² vgl. Information von Hartmann-Zeilberger, Jane, Berlin, im Gespräch mit R. Seelmann am 9.8.2013

¹³ vgl. Bote vom Hassgau, 29.3.1933

Geschäfte und Wohnungen jüdischer Mitbürger in ganz Deutschland verwüstet und in Brand gesetzt, dies geschah so auch in Königshofen. An jenem besagten Tag wurde Julius durch eine große Menschenmenge dazu aufgefordert zur Gendarmeriestation zu kommen. Er willigte ein. Auf dem Weg dorthin spürte er schon den ersten Judenhas, durch die aggressive Haltung einiger Mitbürger. Auf der Gendarmeriestation wurde ihm dann bekannt gegeben, dass er zu seinem eigenen Schutz in Schutzhaft bleiben sollte, dagegen hatte er nichts einzuwenden.¹⁴ Aufgrund der Tatsache, dass er in Schutzhaft war ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass er zu den ca. 6 Juden gehörte die auf Befehl des SS-Sturmführers Schesink die Verwüstung der Synagoge mit ansehen und danach die zerstörten Bänke wegschaffen mussten.¹⁵ Noch am selben Tag wurde er von der Polizei vernommen und am 12. November 1938 zum Amtsarzt von Königshofen geschickt und von ihm für lagerfähig erklärt. Wodurch er am 15. November 1938 in einem „Sonderakt Schutzhaft“ erfasst und fotografiert wurde. Am 20. November 1938 wurde er schließlich aus der Schutzhaft entlassen.¹⁶ Er stellte einen Antrag am 25. November 1938 an das Bezirksamt in Königshofen auf Erteilung des Reisepasses um nach New York auszuwandern, gegen dieses Vorhaben hatte die Gestapo keine Bedenken.¹⁷ Wieso diese Ausreise nie geschah ist nicht bekannt, es lag aber sehr wahrscheinlich an den sehr strikten Einreisebedingungen für die USA. Am 20. August 1941 wurden Julius und Johanna durch den Landrat dazu gezwungen nach Kleineibstadt umzuziehen, wodurch sie ihre gesamte in Königshofen aufgebaute Existenz verloren und in dem Elternhaus von Johanna leben mussten.¹⁸

Dort lebten sie aber nur solange, bis für sie am 24. April 1942 die Reise in den Tod begann. Ihre Deportation wurde durch einen Schnellbrieferlass vom 25. April 1942 durch das Reichssicherheitshauptamt beschlossen.¹⁹ Die erste Station ihrer Reise war Würzburg, wo sie auf dem Platzschen Garten nochmal kontrolliert wurden und ihnen ihre letzten Habseligkeiten geraubt wurden. Dort erhielt Johan-

¹⁴ vgl. Zeilberger, Julius, Staatsarchiv Würzburg Gestapo Akte Nr. 17863

¹⁵ vgl. Prozess gegen Schesink, Staatsanwaltschaft SW, Staatsarchiv Nr. 1135; Aussage des 17-jährigen Malergehilfen E.S. am 24.08.47

¹⁶ vgl. Zeilberger, Julius, Staatsarchiv Würzburg Gestapo Akte 17863

¹⁷ vgl. Schreiben der Gestapo an das Bezirksamt Königshofen vom 28.11.1938

¹⁸ vgl. Kappner, C., <http://www.mainpost.de/regional/rhoengrabfeld/Das-bewegende-Schicksal-der-Schwester-Reinhold;art767,4947947>, aufgerufen am 28.08.2014

¹⁹ vgl. Zeilberger, Julius, Staatsarchiv Würzburg Gestapo Akte Nr. 17863

na auch ihre Evakuierungsnummer 599, auf der Deportationsliste war sie unter der Nummer 341 vermerkt.²⁰ Jeder der dort anwesenden Juden musste für seine Deportation 80 Reichsmark bezahlen. Zu den dort versammelten Juden gehörte auch Familie Hofmann die ebenfalls aus Königshofen stammte. Am 25. April 1942 mussten sie dann zusammen mit circa 850 anderen Juden vom Platzschen Garten zum Bahnhof Aumühle laufen, von wo der Transportzug DA 49 um 15.20 Uhr losfuhr und über mehrere Stationen nach Krasnystaw, eines des Transitghettos in Polen fuhr, wo sie am Morgen des 28. April 1942 um 8:45 Uhr ankamen.²¹ Dort wurden die noch arbeitsfähigen Männer aus dem besagten Zug zur Arbeit in das Vernichtungslager Maidanek abgeholt.²² Dies war der größte Abtransport Unterfränkischer Juden und umfasste zum Schluss 955 Menschen.²³ Durch die Abgabe ihrer Pässe und das Überschreiten der deutschen Reichsgrenze, verloren alle jüdischen Insassen des Zuges ihre Staatsangehörigkeit beziehungsweise ihre Identität und hätten somit auch nicht wieder nach Deutschland einreisen können.²⁴ Des Weiteren wurden bereits in Lublin die Gepäckwagen abgehängt und zurück nach Deutschland geschickt, somit hatten die Insassen des Zuges nur noch ihr Handgepäck als Habseligkeit übrig. Die abgenommenen Wertsachen gehörten ab da an, dem Deutschen Reich. Die ganze Zugreise verbrachten sie in Viehwägen unter menschenunwürdigen Zuständen. Wegen Überfüllung des Übergangsgettos Izbica mussten viele Insassen des Zuges von Krasnystaw einen ca. 18km langen Fußmarsch nach Krasniczyn antreten. Höchstwahrscheinlich wurden Julius und Johanna zusammen mit anderen Juden aus ihrem Zug am 6. Juni 1942 in das Vernichtungslager Sobibor gebracht, wo sie mit ziemlicher Sicherheit in den Gaskammern ihren Tod fanden.²⁵

²⁰ vgl. Kappner, C., <http://www.mainpost.de/regional/rhoengrabfeld/Das-bewegende-Schicksal-der-Schwestern-Reinhold;art767,4947947>, aufgerufen am 28.08.2014

²¹ vgl. Kappner, C., Der Deportationstransport am 25. April 1942, Dezember 2010

²² vgl. Hübschmann, Ekkehard, <http://www.agfjg.de/deportationen/kras'woher.pdf>, aufgerufen am 4.09.2014

²³ vgl. Kappner, C., <http://www.mainpost.de/regional/rhoengrabfeld/Das-bewegende-Schicksal-der-Schwestern-Reinhold;art767,4947947>, aufgerufen am 28.08.2014

²⁴ vgl. Kappner, C., <http://www.mainpost.de/regional/rhoengrabfeld/Das-bewegende-Schicksal-der-Schwestern-Reinhold;art767,4947947>, aufgerufen am 28.08.2014

²⁵ vgl. Zeilberger, Julius, Staatsarchiv Würzburg Gestapo Akte Nr. 17863

2.1.3 Deportationsschicksal naher Verwandter

Fast denselben Weg wie Julius und Johanna nahm auch Julius Schwester Rosa Sündermann, geborene Zeilberger, die zusammen mit ihrem Ehemann Leopold Sündermann, von Westheim aus deportiert wurden.²⁶ Schon am 23. März 1942 wurde Rosa Sündermanns Tochter Mina Kahn mit ihrem Ehemann Leo Kahn und der 8-jährigen Hannelore in das Ghetto in Izbica transportiert.²⁷

Weitere Verwandte der Familie Zeilberger die ebenfalls von den Nazis verschleppt und getötet wurden waren die Schwestern von Johanna Zeilberger. Ida, Sophie und Lina. Sie lebten zusammen mit ihren Eltern Joseph und Amalia Reinhold im Haus Nr. 59 in Kleineibstadt, bis sie am 15. Mai 1942 in die Sammelstelle in Schweinfurt, die in der Rückerstraße 17 lag, gebracht wurden. Dort befand sich ein jüdisches Altersheim in dem sie lebten, bis sie am 9. September 1942 nach Würzburg gebracht wurden. Dort wurden ihnen bevor sie am darauffolgenden Tag den 10. September nach Theresienstadt einem Ghetto bei Prag deportiert wurden ihre letzten Besitztümer, nämlich drei Löffel abgenommen.²⁸ Dies zeigt den erheblichen Materiellen Verlust den die Schwestern Rheinhold erfahren mussten. Das Ghetto Theresienstadt fungierte vor allem als Durchgangsstation für Juden auf ihrem Weg in die Vernichtungslager. Viele der Juden wurden von dort in die Vernichtungslager Auschwitz, Minsk und Treblinka gebracht. Die hygienischen Bedingungen in Theresienstadt waren katastrophal, es fehlte an Nahrung, Platz und Medikamenten. Alles in allem ist zu sagen, dass die Lebensbedingungen in Theresienstadt menschenunwürdig waren. Deshalb ist es auch nicht wirklich verwunderlich, dass es eine sehr hohe Krankensterberate gab.²⁹ Die Schwestern lebten dort, bis am 29. September 1942 Ida zusammen mit 2000 anderen Juden in das Vernichtungslager Treblinka deportiert wurde und dort ermordet wurde. Lina starb

²⁶ vgl. <http://www.agfjg.de/datenbanken/krasny-deportatliste.pdf>, aufgerufen am 4.09.2014

²⁷ vgl. <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de892872>, aufgerufen am 4.09.2014

²⁸ vgl. Kappner, C., <http://www.mainpost.de/regional/rhoengrabfeld/Das-bewegende-Schicksal-der-Schwestern-Reinhold;art767,4947947>, aufgerufen am 28.08.2014

²⁹ vgl. Apel, Linde, <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/zweiter-weltkrieg/voelkermord/ghetto-theresienstadt.html>, aufgerufen am 23.10.2014

am 2. Juli 1943 im Ghetto in Theresienstadt genauso wie ihre Schwester Sophie die dort am 29. März 1944 umkam.³⁰

2.2 Das Leben von Fritz (Fred) Zeilberger

Wie bereits vorhin erwähnt wurde Fritz am 29. Januar 1919 geboren, und war somit der ältere der beiden Brüder. Über Fritz Leben vor der Flucht ist nicht sehr viel bekannt, außer dass er genauso wie viele andere jüdische Bewohner Königshofen, ab 1933 unter den Gesetzen der Nazis und den immer stärker werdenden Hass gegen Juden seitens der restlichen Bevölkerung Königshofen von denen viele den Nazis angehörten litt. Aufgrund seines Fußballerischen Talentes wurde er immer wieder von der Hitlerjugend zum Spielen in ihrer Mannschaft gezwungen. Seine schulische Ausbildung musste er abbrechen und begann dafür eine Lehre zum Schneider in einer jüdischen Schneiderei.³¹ Fritz emigrierte am 9. März 1938 in die USA nach New York und musste seine Familie schweren Herzens zurücklassen. Die Gestapo hatte nichts gegen dieses Unterfangen einzuwenden, da es von Fritz keine politischen oder kriminellen Vergehen gab und er auch keine Schulden zurückließ.³²

Die Bürgerschaft für ihn in den USA übernahm ein entfernter Vetter, welcher Besitzer einer Fabrik in New York war, in dieser Fritz auch eine Zeit lang arbeitete. Ohne diese Bürgerschaft hätte er nicht in die USA einreisen dürfen, da die Einreisebedingungen für die USA sehr strikt waren. Später ging er seinem erlernten Beruf des Schneiders nach.³³ Danach betrieb er ein Reinigungsgeschäft. In den USA war er Mitglied der New Synagoge of Fort Lee.³⁴ Am 29. Januar 1944 verlobte er sich mit der aus Mühlhausen stammenden Ilse Blumenthal. Zusammen bekamen sie zwei Kinder Jane Hartmann-Zeilberger geboren 1947 und Jeffrey Zeilberger

³⁰ vgl. Kappner, C., <http://www.mainpost.de/regional/rhoengrabfeld/Das-bewegende-Schicksal-der-Schwestern-Reinhold;art767,4947947>, aufgerufen am 28.08.2014

³¹ vgl. Information von Hartmann-Zeilberger, Jane, E-Mail mit Pascal Kuhn vom 31.10.2014

³² vgl. Zeilberger, Fritz, Schreiben der Gestapo Wü an die Gestapo Berlin vom 28. Mai 1938, im StA Wü, Gestapo Nr. 17860

³³ Information von Hartmann-Zeilberger, Jane, E-Mail mit Pascal Kuhn vom 31.10.2014

³⁴ vgl. Jewish standard, 28.4.2011

geboren am 29. Januar 1951. Jane Hartmann-Zeilberger kam Anfang der siebziger Jahre nach Deutschland und lebt seitdem in Berlin. Zusammen mit ihrem Ehemann Winfried Hartmann hat sie zwei Töchter: Sarah geboren 1980 und Rebecca geboren 1984. Jeffrey Zeilberger lebt noch immer in New York und hat zusammen mit seiner Ehefrau Leslie Tarchis zwei Söhne: Adam geboren am 27. Februar 1981 und Matthew geboren am 29. Mai 1985.³⁵ Das weitere Leben von Fritz in den USA verlief relativ normal bis auf die tief empfundene Trauer über den Verlust einen Großteil seiner Verwandtschaft. Über die Ermordung seiner gesamten Familie verlor er nie ein Wort.³⁶ Am 28. April 2011 verstarb Fritz Zeilberger im Alter von 92 Jahren in New York.

2.3 Das Leben von Walter (Benjamin) Zeilberger

Walter, der jüngere der beiden Zeilberger Söhne, wurde am 14. März 1921 geboren. Er musste einen weiten Weg gehen und viele Strapazen auf sich nehmen bis er endlich ein neues festes Zuhause fand. Sein Leben und vor allem seine Flucht vor Hitlers Schergen wird nun vorgestellt.

2.3.1 Schulisches Leben in Würzburg und Mir

Bereits im Alter von 13 Jahren nämlich am 12 April 1934 zog Walter nach Würzburg um an der Israelitischen Lehrerbildungsanstalt, kurz ILBA, zum Lehrer ausgebildet zu werden, dies erfolgte aufgrund seiner kritischen Gesinnung gegenüber den Nazis.³⁷



Abb. 2: Seminargebäude der Ilba zwischen 1935 und 1938

³⁵ vgl. Zeilberger, Doron, <http://www.math.rutgers.edu/~zeilberg/family/veis.html>, aufgerufen am 31.10.2014

³⁶ vgl. Information von Hartmann-Zeilberger, Jane, E-Mail mit Pascal Kuhn vom 31.10.2014

³⁷ vgl. Information von Hartmann-Zeilberger, Jane, Berlin, im Gespräch mit R. Seelmann am 9.8.2013

In der Ilba wurden jüdische Lehrer und Pädagogen von 1864 bis 1938 ausgebildet. Das Gebäude der Israelitischen Lehrerbildungsanstalt befand sich zurzeit als Walter dort ausgebildet wurde in der Sandbergerstraße 1, im Stadtbezirk Frauenland.³⁸ Dort berichtete ihm einer seiner Mitschüler über seinen Trip an die Yeshiva in Mir, im damaligen Polen. Diese Erzählung prägte ihn so, dass er überlegte dort zu studieren.³⁹ Kurz nach dem Pessachfest 1936 schickten ihn seine Eltern aufgrund der Angst vor Hitler nach Mir um an der dort beheimateten Yeshiva zu studieren.⁴⁰ Das Pessachfest gehört mit zu den wichtigsten Festen im Judentum und soll an den Auszug der Israeliten aus Ägypten und der damit verbundenen Befreiung aus Sklaverei und Unterdrückung erinnern.⁴¹ Unter einer Yeshiva versteht man eine religiöse Hochschule, wo vor allem der Talmud gelehrt wird. Männliche Studenten können sich dort zu Rabbinern oder religiösen Lehrern ausbilden lassen.⁴² Walter wurde die Ehre zu Teil einige der shmuessen, ethische Gespräche, des Rabbiners Yeruchem Halevi Levovitz zuhören, welcher der spirituelle Anführer der Mir Yeshiva war. Dieser Rabbiner hatte einen großen Einfluss auf die Entwicklung Walters.⁴³

2.3.2 Die Flucht zusammen mit der Mir Yeshiva nach Japan

Als im Jahre 1939 die Sowjetunion in Mir einmarschierte, war den Studenten klar, dass ihr Studium verboten werden würde, da die Sowjetunion die Praktizierung des Judentums nicht tolerierte und somit beschlossen sie, die Stadt zu verlassen. Walter floh zusammen mit der Mir Yeshiva am 15. Oktober 1938 in Richtung Wilna in Litauen, da Litauen zu dieser Zeit noch unabhängig war. Sie fanden Unterkunft in den Gebäuden der Rameillas Yeshiva, wo so wenig Platz war, dass sie auf ihrem Reisegepäck schlafen mussten.⁴⁴ Doch die Lage in Wilna war auch nicht viel sicherer da die ganzen Baltischen Statten unter sowjetischer Herrschaft standen

³⁸ vgl. http://wuerzburgwiki.de/wiki/Israelitische_Lehrerbildungsanstalt, aufgerufen am 28.10.2014

³⁹ vgl. <http://hamodia.com/features/this-day-in-history-7-tishreiseptember-11/>, aufgerufen am 28.10.2014

⁴⁰ vgl. <http://www.chinuch.org/Tishri.php>, aufgerufen am 28.10.2014

⁴¹ vgl. Haynert, Astrid, <http://www.judentum-projekt.de/religion/feste/pessach/>, aufgerufen am 28.10.2014

⁴² vgl. <http://www.judengasse.de/dhtml/T030.htm>, aufgerufen am 28.10.2014

⁴³ vgl. <http://hamodia.com/features/this-day-in-history-7-tishreiseptember-11/>, aufgerufen am 28.10.2014

⁴⁴ vgl. <http://www.usmmm.org/wlc/es/article.php?ModuleId=10007090>, aufgerufen am 28.10.2014

und somit musste die Mir Yeshiva genauso wie viele andere europäische Yeshivas in Litauen eine Entscheidung treffen, ob sie in Litauen bleiben oder ob sie eine Flucht aus Europa wagen sollten. Obwohl die meisten sich zum Bleiben entschlossen hatten, entschied sich die Mir Yeshiva zur Flucht.

Nun da diese Entscheidung getroffen war mussten sie überlegen wie sie dies angehen wollten. Sie begannen ihre Flucht damit zu planen, dass sie erste Gespräche mit den leitenden russischen Behörden vorort aufnahmen. Dieses Unterfangen war sehr risikoreich, da schon allein die Absicht die Sowjetunion zu verlassen reichte um nach Sibirien verbannt zu werden. Sie versuchten die Behörden davon zu überzeugen, ihnen Durchreisevisen auszuhändigen, da sie aus Polen vor den Nazis geflohen waren. Die russischen Behörden zögerten, da der Transport von Flüchtlingen verboten war. Aber Aufgrund ihrer Geldnot sprachen sie sich mit Moskau ab und handelten heraus, dass die Durchreise nach Wladiwostok erlaubt wäre, wenn das Finale Reiseziel außerhalb von Russland liegen würde. Nun mussten sie ein Land finden welches ihnen ein Visum ausstellen würde. Einer der Rabbiner der Mir Yeshiva, nämlich Eliezer Portnoy, erfuhr von der Geschichte von Nathan Gutwirth einen holländischen Juden der auch ein Durchreisevisum benötigte um das Land zu verlassen und dies vom japanischen Konsul in Litauen Chiune Sugihara bekam. Nun machte sich Eliezer Portnoy auf den Weg zum japanischen Konsulat und fragte Sugihara nach 300 Durchreisevisen für die gesamte Mir Yeshiva.⁴⁵ Was einem Ding der Unmöglichkeit gleich kam, da es schon schwierig genug war nur ein Visum



Abb. 3: Portrait von Chiune Sugihara dem japanischen Konsul in Litauen

⁴⁵ vgl. Schaffer, Eric, <http://history.emory.edu/home/assets/documents/endeavors/volume2/EricSchaffer.pdf>, aufgerufen am 28.10.2014

ausgestellt zu bekommen. Sugihara machte das Unmögliche mögliche und händigte der Mir Yeshiva die benötigten 300 Visen aus. Sugihara half nicht nur den Juden aus Mir sondern vielen anderen Juden aus Litauen auch, da er innerhalb weniger Wochen um die 3500 Visen in Eigeninitiative ausgab und deshalb als der japanische Schindler bezeichnet wurde.⁴⁶

Mit diesem Lebensrettenden Papier, machte sich Walter zusammen mit der Mir Yeshiva auf die Reise durch Russland in Richtung Japan. Sie wurden für diesen teuren Trip von der Vaad Hatzalah, einer Vereinigung von orthodoxen Rabbinern aus Amerika und Kanada, und anderen Gruppen stark finanziell unterstützt.⁴⁷ Ihre Reise mit der Transsibirischen Eisenbahn nach Wladiwostok dauert 12 Tage und obwohl die Umstände in den Wagons unvorstellbar schlecht waren, studierten sie selbst dort. Von Wladiwostok wurden sie nach Kobe in Japan gebracht wo Japan die meisten jüdischen Flüchtlinge unterbrachte. Selbst in Japan hielt die Mir Yeshiva zusammen. Studenten der Mir Yeshiva die ein Visum für ein anderes Land bekamen, verzichteten oftmals darauf auszureisen nur um bei ihren Weggefährten zu bleiben, dies zeigte von großen Zusammenhalt der untereinander herrschte. Dies ist auch ein Grund wieso sie zusammen den Krieg überlebten.

2.3.3 Leben in Shanghai und New York

Im Jahre 1941 musste Walter zusammen mit der Mir Yeshiva nach Shanghai reisen. Sie lebten und studierten dort in der Beth Aharon Synagoge, womit sie in einer der besten Unterkünfte für Flüchtlinge in ganz Shanghai untergebracht waren. Dort konnten sie endlich wieder einigermaßen normal studieren.

Im Vergleich zu den anderen Juden in



Abb. 4: Studenten der Mir Yeshiva in Shanghai

⁴⁶ vgl. Ebd.

⁴⁷ vgl. Zuroff, Efraim,

http://www.jewishvirtuallibrary.org/jsource/judaica/ejud_0002_0020_0_20275.html, aufgerufen am 31.10.2014

Shanghai ging es der Mir Yeshiva relativ gut, bis sie im Februar des Jahres 1943 in das Shanghaier Ghetto ziehen mussten. Und somit wieder einmal ein Zuhause verlassen mussten. Sie durften aber immer noch in der Synagoge studieren. Die Lebensbedingungen im Shanghaier Ghetto waren zwar lange nicht so schlecht wie in europäischen Ghettos trotzdem gab es einige Probleme. Es herrschte ein immenser Platzmangel, Knappheit an Nahrung und die hygienischen Bedingungen waren erbärmlich, trotzdem oder gerade deshalb hielt die Mir Yeshiva immer noch fest zusammen. Nach der Kapitulation Japans 1945 erfuhren Walter und die anderen in Shanghai untergebracht Juden, die erschreckenden Zahlen der getöteten Juden. Somit wurde ihnen klar, dass viele der zurückgeblieben Verwandten höchstwahrscheinlich getötet wurden und welchem Schicksal sie knapp entkommen waren.

Nach dem Ende des Krieges und der damit verbundenen Freiheit, zu leben wo sie wollten, teilte sich die Mir Yeshiva auf. Walter und ein Teil seiner Weggefährten zogen 1947 in die USA nach New York, wo sie in Brooklyn die Bais Hatalmud Yeshiva gründeten. Der andere Teil zog über Frankreich nach Israel und gründete dort in Jerusalem ebenfalls eine Schule. Somit ist die Mir Yeshiva die einzige europäische Yeshiva die den Krieg überlebte.⁴⁸ Walter heiratete in den USA, Sarah die Tochter des Rabbiners Yisrael Chaim Kaplan einem Schwiegersohn des Rabbiners Yeruchom. Nach seiner Hochzeit arbeitete er lange Zeit an der Bais Hatalmud Yeshiva als Rosh Yeshiva⁴⁹, was dem Titel eines Dekans gleichkommt.⁵⁰ Zusammen mit Sarah hatte Walter acht Kinder nämlich: Arie, Chasia, Eleasia, Hannah, Rifka, Yehuda, Yehudis und Yeruchin. Yeruchin übernahm die Stelle als Rosh Yeshiva an der Bais Hatalmud Yeshiva von seinem Vater und wurde 2012 zum Rosh Yeshiva der Yeshiva of Stamford ernannt.⁵¹ Walter starb im November 2005 in Brooklyn in New York.



Abb. 5: Yeruchin Zeilberger

⁴⁸ vgl. Schaffer, Eric, <http://history.emory.edu/home/assets/documents/endeavors/volume2/EricSchaffer.pdf>, aufgerufen am 28.10.2014

⁴⁹ vgl. <http://www.chinuch.org/Tishri.php>, aufgerufen am 28.10.2014

⁵⁰ vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Rosh_yeshiva, aufgerufen am 28.10.2014

⁵¹ vgl. Lakewood Local, Rav Yeruchem Zeilberger To Become Rosh Yeshiva of Stamford, 15. August 2012

3.Fazit

So wie das Schicksal der Familie Zeilberger war, erging es vielen jüdischen Familien unter dem NS-Regime. Viele Familien die bereits jahrelang in Deutschland lebten und sich für Deutschland verdient gemacht hatten mussten über Nacht ihr Zuhause verlassen, und vieles was ihnen wichtig war zurücklassen. Ihnen wurde ihr Hab und Gut enteignet und somit wurden sie von heute auf morgen mittellos. Wenn sie "Glück" hatten konnten sie fliehen, und so wie Fritz und Walter in einem neuen Land ein neues Leben beginnen. Trotzdem schafften es circa 6 Millionen Juden und viele Gruppierungen der deutschen Gesellschaft wie Behinderte, politisch andersdenkende, Sinti und Roma und viele mehr, sich nicht in Sicherheit zu bringen, und wurden Opfer der deutschen Massenverbrechen im Kriegsverlauf. Zu dieser Zahl der 6 Millionen Juden gehörten auch Julius und Johanna, sie verloren alles was sie besaßen und fanden in den Gaskammern wie viele andere Juden ihren Tod. Fritz und Walter Zeilberger verloren ihre Eltern und mussten sich auf ein unbekanntes Schicksal einlassen und bekanntes und bedeutendes zurücklassen. Sie schafften es zwar über verschiedene Wege in die USA zu emigrieren und sich dort ein neues Leben aufzubauen, jedoch mussten sie dafür große Strapazen und viel Leid auf sich nehmen. Somit besteht die Familie Zeilberger auch heute noch, jedoch mussten die Angehörigen Zeit ihres Lebens damit fertig werden, dass ähnlich wie Julius und Johanna viele weitere Verwandte umgebracht bzw. den Tod in Konzentrationslagern, oft unter Menschenunwürdigen Bedingungen fanden. Gerade wegen solchen Schicksalen, wie das der Familie Zeilberger sollten wir die Vergangenheit niemals vergessen, damit solch ein großes Leid welches viele Juden zu dieser Zeit erfahren mussten, nie wieder irgendeine ethische, religiöse oder sonstige Gruppe von Menschen erfahren muss. Man kann nur hoffen, dass sich diese Zeit niemals wiederholen wird, und den Menschen die diese Zeit erlebt und überlebt haben für ihre Erzählungen dankbar sein.

4.Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Buch der Kultusgemeinde Königshofen i. Gr	Verzeichnis der Begräbnisplätze
C. Kappner	Gespräch mit Kuhn,Pascal am 3.10.2014
Gestapoakten	Schreiben der Gestapo an das Bezirk- samt Königshofen vom 28.11.1938 Zeilberger, Fritz, Schreiben der Gesta- po Wü an die Gestapo Berlin vom 28. Mai 1938, im StA Wü, Gestapo Nr. 17860 Zeilberger, Julius, Staatsarchiv Würz- burg Gestapo Akte Nr. 17863
Information von Hartmann-Zeilberger, Jane	Berlin, im Gespräch mit R. Seelmann am 9.8.2013 E-Mail mit Pascal Kuhn vom 31.10.2014
Stadtarchiv Königshofen	EAPL 333, Judenkartei, Karteikarte
Staatsanwaltschaft SW	Prozess gegen Schesink, Staatsarchiv Nr. 1135; Aussage des 17-jährigen Ma- lergehilfen E.S. am 24.08.47

Sekundärliteratur

Reinhold, Albert

Geschichte der Juden im Grabfeld, in:
Schriftenreihe des Vereins für Heimat-
geschichte im Grabfeld e.V., Heft 2,
Kleineibstadt 1996, S.78f./82

Kappner, Cordula

Der Deportationstransport am 25. April
1942; Dezember 2010

Bote vom Hassgau, 29.3.1933

Jewish standard, 28.4.2011

Lakewood Local, Rav Yeruchem Zeil-
berger To Become Rosh Yeshiva of
Stamford, 15. August 2012

Internetquellen

- Aufgerufen am 28.08.2014 Goldberg, David, http://www.beschneidung-mohel.de/bedeutung_der_brit_milah.html
- <http://hamodia.com/features/this-day-in-history-7-tishreiseptember-11/>
- Katz-Neumann, Hirsch,
<http://www.learningace.com/doc/4841811/d83ef5f8e6e01d8651b7b4f7f6af8b84/milaz>
- Kappner,
C.,<http://www.mainpost.de/regional/rhoengrabfeld/Das-bewegende-Schicksal-der-Schwestern-Reinhold;art767,4947947>
- Aufgerufen am 4.09.2014 Ekkehard Hübschmann,
<http://www.agfjg.de/deportationen/kras'woher.pdf>
- <http://www.agfjg.de/datenbanken/krasny-deportatliste.pdf>
- <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de892872>
- Aufgerufen am 23.10.2014 Apel, Linde, <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/zweiter-weltkrieg/voelkermord/ghetto-theresienstadt.html>

Aufgerufen am 28.10.2014 http://wuerzburgwiki.de/wiki/Israelitische_Lehrerbildungsanstalt

<http://www.chinuch.org/Tishri.php>

Haynert, Astrid, <http://www.judentum-projekt.de/religion/feste/pessach/>
<http://www.judengasse.de/dhtml/T030.htm>

<http://www.ushmm.org/wlc/es/article.php?ModuleId=10007090>

http://en.wikipedia.org/wiki/Rosh_yeshiva

Schaffer, Eric,
<http://history.emory.edu/home/assets/documents/endavors/volume2/EricSchaffer.pdf>

Aufgerufen am 30.10.2014 Alicke, Klaus-Dieter, <http://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/a-b/305-bad-koenigshofen-i-grabfeld-unterfranken-bayern>

Aufgerufen am 31.10.2014 Zuroff, Efraim,
http://www.jewishvirtuallibrary.org/jsource/judaica/ejud_0002_0020_0_20275.html

Zeilberger, Doron,
<http://www.math.rutgers.edu/~zeilberg/family/veis.html>

5. Bildnachweis

Abb. 1:

Information von Seelmann, R., Zeilberger Familie 2.jpg

Abb. 2:

<http://digitalassets.ushmm.org/photoarchives/detail.aspx?id=1097071&search=teacher&index=30>, View of the Wuerzburg Jewish teachers' seminary

Abb. 3:

http://collections1.yadvashem.org/arch_srika/1501-2000/1501-1585/1504_9.jpg

Abb. 4:

Information von Seelmann, R., Mir_Shanghai.jpg

Abb. 5:

<http://matzav.com/rav-yeruchum-zeilberger-to-become-rosh-yeshiva-in-stamford>

6. Eidesstaatliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die Seminararbeit ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benützt habe.

.....den.....
Ort Datum

.....
Unterschrift des Schülers